№ 77. Beiblatt.

Mittwoch, 16. Februar.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin.

1898. — 46. Jahrgang.

Oeffentliche Aemter.

Ernannt: Der bisherige Regierungs-Assessor Dr. v. Kries zum Konsistorial-Assessor bei dem königl. Konsistorium der Provinz Ostpreußen, die ordentlichen Lehrer Seele und Dr. Bormann an der Charlottenschule zu Berlin, Klatt an der Luisenschule und Klambt an der Margaretenschule hierselbst zu Oberlehrern daselbst, der bisherige Seminar-Hilfslehrer Bahr zu Löbau i. Westpr. zum ordentlichen Seminarlehrer am Schullehrer-Seminar zu Pr. Friedland.

Kleine Chronik.

✱ **Frankfurter Lokalpatriotismus.** Man kennt den edlen Stolz einer Frankfurterin, die im Frankfurter Stadttheater auf die Frage eines Nachbars, von wem denn das Stück sei, das da eben gegeben werde — es handelte sich um „Faust" — erwiderte: „Von einem Hiesige"! (Goethe war bekanntlich ein geborener Frankfurter). Diesen schönen Lokalpatriotismus scheinen sich die Frankfurter bis auf den heutigen Tag gewahrt zu haben. Ein Frankfurter Blatt macht darauf aufmerksam, daß sowohl der jetzige Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Bülow, wie sein Vorgänger im Amt, Frhr. Marschall v. Biberstein, Schüler des Frankfurter städtischen Gymnasiums gewesen sind. Die altehrwürdige Lehranstalt dürfe mit Genugtuung die Tatsache verzeichnen, daß die beiden bedeutendsten rednerischen Kräfte der Regierung ihre erste rhetorische Schulung in Frankfurt empfangen haben. — Da wird es wohl nächstens zur Anbringung von Gedenktafeln kommen.

✱ **Im Prozeß des Oberförsters Lange** gegen den Fürsten Bismarck ist die Fortsetzung der Verhandlung auf den 11. März vertagt.

✱ **Folgender Gouvernementsbefehl des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika** ist von Interesse: „Es ist von Seiten des Gouvernements bereits verschiedentlich darauf hingewiesen worden, wie wünschenswert es ist, die Eigenheiten der hiesigen Völker zu sammeln, ehe sie der alles ausgleichenden Kultur zum Opfer fallen. Je weiter der Machtbereich der Stationen sich ausdehnt, desto mehr geht verloren, und es ist allerdächste Zeit, zu retten, was noch zu retten ist. Der geeignetste Platz für die Aufbewahrung und wissenschaftliche Verwendung der Sammlungen und Notizen ist eine Zentralstelle und zwar das königl. Museum für Völkerkunde in Berlin, wie bereits durch den Bundesratsbeschluß vom 21. Februar 1889 hervorgehoben ist. Das Museum hat dem Gouvernement einen Fonds zur Bestreitung von Anschaffungs- und Transportkosten der Sammlungen zur Verfügung gestellt. Ich bitte die Herren, die Sammlungen einsenden, event. Erstattung ihrer Unkosten aus diesem Fonds zu beantragen. Sammlungen aus dem Süden der Kolonie, aus dem Gebiete um den Nanyara-See, aus dem Osten des Nyanza und dem Norden des Tanganyika sind vor Allem erwünscht. Sorgfältige Bezeichnung der Gegenstände erhöht ihren Wert bedeutend, besonders wenn auch Notizen nach den Instruktionen des Museums beigefügt sind. **Gegenstände des täglichen Gebrauchs,** der Kultur ꝛc. sind **bedeutend wichtiger,** als Speere und Schilde, besonderer Wert muß auch auf **Ornamentsammlungen** gelegt werden. Die Abteilung für Landeskultur ist beauftragt, alle Sammlungen für das königliche Museum in Empfang zu nehmen, zu verpacken und zu versenden. Dar-es-Salam, den 28. Dezember 1897. Der kaiserliche Gouverneur. (gez.) Liebert.

✱ **Auch ein Jubiläum!** Die in Breslau erschienende sozialdemokratische „Volkswacht" ist in der wenig beneidenswerten Lage, ihr „Jubiläum" von hundert Monaten Gefängnis seit Gründung des Blattes im Jahre 1890 feiern zu können. Die außerdem gezahlten Geldstrafen, Gerichtskosten, Verteidigerhonorare ꝛc. machen eine sehr bedeutende Summe aus.

✱fk **Der Dresdener Zweigverein des Berliner Allgemeinen Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung** eröffnete am 12. Februar seine erste Ausstellung. Dieselbe ist zahlreich, auch aus Berlin, beschickt.

✱ **Ein starkes Erdbeben** hat, wie schon gemeldet wurde, in der Nacht zum Freitag das untere Lahnthal bis zum Rhein erschüttert. Um 11 Uhr 10 Minuten Nachts hörte man in Nassau, Ems, Braubach und in St. Goar am Rhein ein donnerndes Getöse, während Fenster und Türen von einem starken Erdstoß klirrten und hinrrten und die Bilder an den Wänden in Bewegung gerieten. Das unterirdische Rollen dauerte mehrere Sekunden lang. In Nassau wurde die Richtung des Stoßes von Nordost nach Südwest beobachtet. Auch in verschiedenen anderen Orten des unteren Lahngebietes ist der Erdstoß beobachtet worden. Das öftere Auftreten stärkerer Erderschütterungen in den mittelrheinischen Gebieten erinnert immer wieder an die ausgedehnten Bildungen vulkanischen Ursprungs in jenen Landesteilen.

✱S **Ueber einen Mordversuch auf der Bühne** wird aus Petersburg berichtet: Im Stadttheater zu Jaroszlaw verübte während der Probe der Regisseur Woßzijlow ein Attentat auf den Schauspieler Iwanow. In demselben Augenblicke, als Iwanow sich auf sein Stichwort auf die Bühne begeben wollte, stieß ihm Woßzijlow einen Dolch in die Brust. Die Verletzung ist eine derartig schwere, daß die Aerzte an dem Aufkommen des Verwundeten zweifeln. Woßzijlow wurde sofort verhaftet. Als Grund zu der Tat wird Eifersucht angenommen.

Lokales.

†ch **Stadtverordneten-Ersatzwahl.** Bei der gestern im vierten Gemeindewahlbezirk der zweiten Abteilung vollzogenen Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Baumeister Wohlgemut sind von 977 eingetragenen Wählern 454 Wähler erschienen. Auf Herrn Bezirksvorsteher Albert Heimann fielen 180, auf Herrn Baurat Cremer 274 Stimmen. Herr Baurat Cremer ist sonach gewählt.

† **Kultusministerium und elektrische Bahn.** Der Betriebsverwaltung der elektrischen Straßenbahn Behrenstraße—Treptow ist das Umrangiren der Züge auf der Endhaltestelle in der Behrenstraße untersagt worden, weil die Beamten des Kultusministeriums durch das bei dem Anhängen der Wagen verursachte Geräusch gestört werden. In Folge dieser Bestimmung hat die Verwaltung in der Mauerstraße eine Weiche legen lassen müssen, und bei den von Treptow kommenden Zügen werden nun die Wagen an der Französischenstraße abgehängt und stehen gelassen. Die weiterfahrenden Passagiere müssen in den Motorwagen einsteigen, während der Anhängewagen auf der Strecke stehen bleibt. Der nachfolgende Zug der Straßenbahn muß dann in der Mauerstraße warten, bis von der Behrenstraße der Gegenzug zurückkehrt und den stehengebliebenen Anhängewagen von dem Geleise herunterschafft. Natürlich verursacht diese Einrichtung bei den Passagieren arge Mißstimmung, da durch das Rangiren in der Mauerstraße stets ein größerer Aufenthalt für die Züge veranlaßt wird. Außerdem ist das Rangiren in der schmalen Mauerstraße für den Fuhrverkehr außerordentlich störend, während in der stillen, breiten Behrenstraße eine Stockung des Fahrverkehrs ganz ausgeschlossen war. Nur an Sonntagen ist der Betriebsverwaltung das Rangiren in der Behrenstraße gestattet.

† **Wenn auch der für die Wannseebahn geplante elektrische Betrieb,** wie mitgeteilt wurde, wegen Einspruchs des Vorstandes des meteorologisch-magnetischen Observatoriums bei Potsdam nicht auf der ganzen Ausdehnung der Bahn wird eingeführt werden können, so soll der elektrische Probebetrieb für die Strecke Berlin—Zehlendorf bestimmt ins Werk gesetzt werden. Von Zehlendorf bis zum Observatorium sind mehr als 15 Kilometer Luftlinie, so daß der von dem wissenschaftlichen Institut geforderte Bannkreis nicht berührt wird.

†ro **Zu der im Telephonbetriebe geplanten Neuerung,** von jetzt ab bei Fernsprechanlagen den Apparat nur noch mit einem Fernhörer zu versehen und einen zweiten nur auf Wunsch des Teilnehmers und gegen Zahlung von 10 M. zu liefern, liegen jetzt Aeußerungen von Fachleuten vor, welche sich entschieden gegen diese Verteuerung aussprechen. Daß der zweite Hörer bei starkem Gerücht unentbehrlich ist, wird von allen Seiten betont. Es ist vielleicht zweckmäßig in Erinnerung zu bringen, welche Verteuerungen im Berliner Fernsprechwesen seit April v. J. eingeführt sind: 1. Für die Benutzung der notwendigen Anlagen behufs Plazirung eines Handapparates auf dem Schreibtisch eine Gebühr von 5 M. jährlich (vorher wurde keine Gebühr erhoben); 2. für Benutzung der Rückleitungen infolge der vermehrten elektrischen Anlagen 5—20 M. jährlich; 3. für Doppelkopfsternhörer ebenfalls jährlich 5 M., gegenüber einer früheren einmaligen Ausgabe von 20—25 M., 4) für zweite Einträgungen im Teilnehmerverzeichniß jährlich 5 M., 5) für zweite Fernhörer einmalige Ausgabe 10 M. und die Unterhaltungskosten. Ob hiermit die Preiserhöhungen abgeschlossen sind, weiß man noch nicht; sicher ist dagegen, daß sich im Publikum mehr und mehr eine etwas feindselige Stimmung gegen derartige „Neuerungen" geltend macht.

†egb **Der Bau der ersten Station der elektrischen Stadtbahn,** des „Halleupunkts Prinzenstraße", westlich von dieser Straße in der Gitschinerstraße gegenüber dem Gasbehälter der englischen Gasanstalt, ist jetzt in Angriff genommen worden. Die Haltestelle wird in einfacher Weise dadurch hergestellt, daß zu beiden Seiten des eisernen Unterbaus der Hochbahn eiserne Plattformen angebracht werden. Auf diese kommt dann der Bahnsteig zu liegen.

†eh **Stadtrat Selberg** ist an Stelle des verstorbenen Stadtrats Borchardt zum ersten Vorsitzenden des Komitees für Ferien-Kolonien gewählt worden.

† **Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege** beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Besprechung der Vorkehrungen gegen Verschleppung von Geschlechtskrankheiten mit besonderer Rücksicht auf Berlin. Den Bericht erstattete Dr. A. Blaschko. Er führte aus, daß die Häufigkeit dieser Erkrankungen nach einem wesentlichen Abfalle im Jahre 1885 jetzt wieder in einer mäßigen Steigerung begriffen ist. Abhülfe ließe sich bis zu einem gewissen Grade schaffen, wenn die im letzten Jahrzehnt in Berlin durchgeführten Neuerungen, die Erschließung der öffentlichen Krankenhäuser auch für Kranke dieser Art und die Bestimmung, daß Kassenkranke auch in Fällen solcher Erkrankung Krankengeld oder Hospitalpflege auf Kosten erhalten, allgemein durchgeführt würden. Es sei zu bedürchten, daß in Hinsicht auf die Hospitalpflege während der Zeit des Charitenbaues in Berlin ein Notstand sich zeigen werde. Durch gesetzliche Maßnahmen im Sinne der lex Heinze sei auf diesem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege nichts zu erreichen. Erfolg ist nach Blaschko vielmehr zu erhoffen: 1. von einer völlig unentgeltlichen Krankenhausbehandlung unbemittelter Kranker auf Staatskosten, einer Einrichtung, die sich in Dänemark, Schweden und Norwegen vorzüglich bewährt hat; 2. von der Aufhebung aller Beschränkungen zu Ungunsten dieser Kranken, die sich zur Zeit noch im Krankenkassengesetz, der Gesindeordnung, der Seemannsordnung vorfinden; 3. von einer gesetzlichen Regelung der sanitätspolizeilichen Ueberwachung der Dirnen. Für diese verlangt Blaschko anstatt der jetzigen Polizeibestimmungen den Erlaß gesetzlicher Vorschriften, die in einem unbemitlichen, aber einfachen Verfahren bestehen sollen. Am zweckmäßigsten wäre, wenn die ganze Materie durch ein Sondergesetz geordnet würde. Nur in Deutschland ist dieser Zweig der öffentlichen Gesundheitspflege noch ganz Sache der Polizei. Solcher Zustand ist nach dem Urteil angesehener Rechtskundigen eigentlich unhaltbar. In der Besprechung betonte Geheimrat Spinola, daß durch die Sonderstation im städtischen Obdach und die Sonderabteilung im vierten städtischen Krankenhause in absehbarer Zeit für die Hospitalpflege in Berlin ausgiebig gesorgt sein werde. Die Blaschko'schen Forderungen hält er für unerfüllbar. Dr. Theodor Weyl schildert die einschlägigen Verhältnisse in Italien und England. Auf lebhaften Widerspruch stößt ein in der Besprechung mehrfach gemachter Vorschlag, junge Männer in Schulen und Hochschulen über die Gefahren auf diesem Gebiete zu belehren.

† **Die Deutsche Friedensgesellschaft** veranstaltet am Dienstag den 22. d. M. Abends 8 Uhr im Bürgersaale des Rathauses (Eingang Königstraße) eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Dr. Adalbert v. Hanstein einen Vortrag über „Nationalbewußtsein und Weltfrieden in der Dichtung" halten wird. Der Zutritt steht Jedermann frei.

† **„Die Reichspost im Zeichen des Verkehrs"** lautete das Thema, über welches Reichstagsabgeordneter Dr. Herm. Müller (Sagan) in der letzten Versammlung des Fortschrittlichen Vereins „Waldeck" sprach. Der Redner gab an der Hand der Beratungen des Reichstages sowohl im Plenum wie in der Budgetkommission ein anschauliches Bild von der Politik des Generalpostmeisters v. Podbielski und beleuchtete insbesondere das Bestreben, die Existenz der bestehenden und im Interesse des Verkehrs wichtigen Privatpostanstalten zu vernichten. In der dem Vortrage folgenden angeregten Diskussion bezeichnete Herr Direktor Starke von der Packetfahrtgesellschaft die Absicht, die Existenz der Privatposten durch Erweiterung des Postregals zu unterbinden, als einen Angriff auf die Gewerbefreiheit, gegen den man sich wehren müsse. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich die Versammlung entschieden gegen die geplante Erweiterung des Postregals und die damit verbundene Zerstörung der Privatposten erklärt, nomentlich auch deshalb, weil seine eigene Agitationstätigkeit, wie die der übrigen politischen Vereine ohne Unterschied der Parteirichtung, ebenso wie die aller gemeinnützigen Vereine durch die Vernichtung des billigen Drucksachenvertriebs schwer geschädigt worden würde.

† **Im freisinnigen Verein der Halle'schen Vorbezirke** sprach am Montag Herr Realschuldirektor Prof. Dr. Müllenhoff über das Genossenschaftsleben der Tiere mit besonderer Erläuterung durch Lichtbilder. Herr Rektor Hellermann referirte über die Petition, welche der freiwillige Erziehungsbeirat für schulentlassene Maisen gegen die beabsichtigte Monopolisirung der Stadtbriefpost an den Reichstag gelandet hat und forderte den Verein auf, eine Petition im gleichen Sinne zu beschließen. Auf Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, die Ausführung dieser Petition dem Vorstande zu überlassen. Ueber den Stand der Denkmalsangelegenheit für die Märzgefallenen referirte Herr Stadtverordneter Kreitling. Er teilte mit, daß die dazu eingesetzte Kommission alles daran setzen werde, die Errichtung des in der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Gedenksteins durchzubringen. Der Vorsitzende zeigte der Versammlung an, daß am 14. März d. J. im Vereine eine besondere Gedenkfeier für den 18. März 1848 stattfinden werde.

†wth **Mit der Revision der Geschäftsstellen außerhalb der Apotheken,** an welchen Gifte oder Arzneimittel zubereitet, aufbewahrt, feilgehalten, verkauft oder sonstwie übermittelt werden, ist der Apotheker Alberty beauftragt worden.

† **Nicht Baronin von Link,** sondern „blos" Frau Link heißt die Dame, die am Montag das Opfer des neuen polizeilichen Mißgriffs geworden ist. Der Umstand, daß die Dame eine „simple Bürgerliche" ist, wird natürlich der Deutlichkeit der Belehrung, die ohne Zweifel dem verhaftungsfreudigen Schutzmann zu Teil werden wird, keinerlei Abbruch tun. — Herr Link, der Gatte der „mißgegriffenen" Dame ist Lieutenant à la suite des Danziger Leib-Husarenregiments, also aktiver Offizier, nicht Lieutenant der Reserve.

†ah **Die Kinder der Frau Schneller,** die, wie gemeldet, am Montag nach dem Genuß von Schweinepökelfleisch unter Vergiftungserscheinungen erkrankten, befinden sich im Krankenhause verhältnismäßig gut.

†bj **Ueber einen Raubanfall,** der am Freitag Abend zwischen Pankow und Weißensee verübt wurde, berichtet eine Lokalkorrespondenz: Der Reisende Schütt begab sich am späten Abend von Pankow aus, wo er geschäftlich zu tun gehabt hatte, nach seiner in Neu-Weißensee belegenen Wohnung. In der Nähe seines Wohnortes wurde Schütt von mehreren Männern angefallen, die auf ihn einschlugen und ihm Uhr und Portemonnaie zu rauben suchten. Schütt riß sich zunächst los und ergriff die Flucht, doch stürzte er gleich bei den ersten Schritten über eine Wasserrinne, die quer über die Straße ging und die in der Dunkelheit nicht sichtbar war. Die Straßenräuber setzten darauf ihre Mißhandlungen fort und traten mit den Füßen auf Schütt herum. Als aber auf das Hülfegeschrei des Mißhandelten Menschen herbeieilten, ergriffen die Räuber die Flucht. Schütt konnte sich nicht mehr erheben, er klagte fürchterlich über Schmerzen im Bein. Nachdem er in seine Wohnung gebracht worden war, steigerten sich die Schmerzen dermaßen, daß er noch in derselben Nacht nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Hier wurde ein doppelter Bruch des linken Oberschenkels konstatirt. Inzwischen hat sich der Zustand des Herrn Schütt verschlimmert, daß man für sein Leben fürchtet.

† **Wegen Diebstahls in etwa 400 Fällen** wurde am Montag auf Grund einer Denunziation ihres Ehemannes die Arbeiterfrau Nelle, Skalitzerstraße 113, in Haft genommen. Der Ehemann der N. wurde vor einiger Zeit wegen Vergehens an seiner 10jährigen Stieftochter zu drei Jahren Gefängniß verurteilt. Da er annahm, daß die Anzeige gegen ihn durch seine Frau erstattet worden ist, so beschloß er sich zu rächen und sandte vom Gefängniß aus an die Staatsanwaltschaft die Mitteilung, daß seine Frau, welche zeitweilig bei einem Parfümhändler in der Barnimstraße beschäftigt war, dortselbst fortgesetzt große Posten Waare gestohlen habe. Ebenso habe dieselbe bei verschiedenen Familien in der August-, Oranienburger, Friedrichstraße u. s. w., bei denen sie gewaschen, Feuerungsmaterial oder andere Gegenstände in großer Menge sich angeeignet. Der im Gefängniß sitzende Mann bezeichnet sich selbst sowie einen Bekannten als Hehler, die gemeinschaftlich die gestohlenen Sachen in Empfang genommen und nach Hause getragen hätten. Die Seitens der Staatsanwaltschaft sofort eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit der Anzeige. Frau Nelle hatte in der Barnimstraße innerhalb zwei Jahren weit über 5 Ctr. Tachakstücke gestohlen. Von einem Schankwirt in der Auguststraße hatte sie Heizungsmaterial sowie große Posten von Bier und Schnaps durch ihren Mann fortbefördern lassen. Bei einem Postbeamten, bei welchem sie ebenfalls tätig gewesen, hat sie sich ebenfalls Heizungsmaterial in größerer Menge angeeignet. Nachdem die N. auf frischer Tat ertappt, wurde sie sofort in Haft genommen.

†ro **Schwindeleien mit russischem Tabak** ist man in den größeren Ortschaften der Umgebung Berlins auf die Spur gekommen. Ein älterer, elegant gekleideter Mann, der nur gebrochen deutsch sprach und sich für den Agenten eines russischen Handelshauses ausgab, besuchte in den letzten Wochen in Charlottenburg, Spandau u. s. w. Gastwirte, Inhaber von Weinstuben, wie auch zahlreiche bessersituirte Privatleute und offerirte ihnen zu ziemlich billigen Preisen echt russischen Tabak. Er ließ dabei durchblicken, daß es sich um über die Grenze geschmuggelte Waare handle, weshalb er sich nur einzeln an bevorzugte Käufer wenden könne. Probecigaretten, die wirklich von vorzüglicher Qualität waren, stellte der Agent kostenfrei zur Verfügung. Probe-Packete ziemlichen geringen Umfanges für den Preis von 3,50 Mark führte er, zur Bequemlichkeit der Kundschaft, wie er sagte, stets mit sich, während er größere Bestellungen nur gegen Nachnahme aufnehmen zu können erklärte. Sowohl die Probe-Packete wie die per Nachnahme gelieferten entbielten, wie sich die Käufer zu ihrem Bedauern übergeugen mußten, trotz ihrer Originalverpackung und ihrer russischen Aufschriften und Banderolen, inländischen oder österreichischen Tabak schlechtester Sorte. Der angebliche Agent scheint im Solde einer ganzen Tabatschwindlerkompagnie zu stehen, welche mit russischen Lithographen in Verbindung ist und auch außerhalb Deutschlands ihre Opfer sucht. Auch in die Kreise der russischen Studenten in Charlottenburg und Berlin soll sich ein derartiges Individuum eingedrängt haben, aber nachdem man gegen seine anfangs blos versuchsweise unternommenen Manipulationen Verdacht schöpfte, ziemlich unsanft an die Luft gesetzt worden sein.

†wtb **Polizeibericht vom 15. Februar.** Aus Furcht vor Strafe sprang gestern Vormittag der Schulknabe Fritz G. aus einem Fenster der im ersten Stock gelegenen elterlichen Wohnung in der Prenzlauer Alle auf den Hof hinab, blieb jedoch völlig unverletzt. — In der Potsdamer Straße wurde der Eisenbahn-Betriebssekretär Wilhelm Kreßmann von einer Droschke überfahren und am Oberkörper erheblich gequetscht. Der an dem Unfalle schuldige Kutscher entzog sich seiner Feststellung durch die Flucht. — Als gestern Nachmittag der Glasmaler Fritz Lehmann in der Dennewitzstraße Petroleum in die Glut der Kochmaschine goß, explodirte die Flasche und das brennende Petroleum ergoß sich über die Dielen. Lehmann blieb unverletzt; das ungefährliche Feuer wurde noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht.

† **Kirchenkonzert.** Am Donnerstag, 17. Februar, von 7 bis 8 Uhr, veranstaltet Herr Organist Jergang das nächste Kirchenkonzert bei freiem Eintritt in der Heilig-Kreuzkirche am Blücherplatz unter Mitwirkung von Fräulein Johanna Haacke aus Halle (Mezzosopran) und Herrn Heinrich Brühl (Tenor).

† **Der langjährige Oekonom der Brauerei F. Happoldt,** Herr G. Kirmse feiert am 18. Februar seinen 80. Geburtstag. Am 29. Mai 1892 beging Herr Kirmse sein fünfzigstes Dienstjubiläum.

Zur Arbeiterbewegung.

re **Der Verband der Berliner Schuh- und Schäftefabrikanten** hat in Beantwortung der bezüglich des Arbeitsnachweises gestellten Forderungen der Arbeiter-Agitationskommission der Schuhmacher Berlins nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Auf Ihre Zuschrift vom 6. dieses Monats erwidern wir, daß die darin zum ersten Male verlangte Mitverwaltung des Arbeitsnachweises für den Verband nie eine streitige Frage sein kann. Der Verband hat den Arbeitsnachweis gegründet, um seinen Mitgliedern das unbedingte Annahme- und Entlassungsrecht des Arbeitgebers zu wahren, das ihnen seit Jahren von der Arbeiterkoalition durch Streiks und Maßregelungen aller Art bestritten wurde. Dies Recht kann auch nicht Gegenstand einer gewerbegerichtlichen Verhandlung sein. Der Verband ist dagegen bereit, Beschwerden gegen den Arbeitsnachweis zu untersuchen und dessen Maßnahmen zu rechtfertigen. Eine solche Fühlung wäre ihm sogar erwünscht, um auch seinerseits die Beschwerden vorzubereiten. Insbesondere kann der Verband es nicht mehr länger mit ansehen, daß seine Mitglieder öffentlich in den Versammlungen in der unflätigsten Weise beschimpft werden. Er hat deshalb den Vorstand beauftragt gegen den Schuhmacher Hildebrand, der in der letzten Versammlung öffentlich die Mitglieder der Gewerbegerichtskommission Schliweg, Fürstenheim und Silberberg des Vorbruchs und Meineids bezichtigte, wegen öffentlicher Beleidigung und Ehrenkränkung Strafantrag zu stellen."

Die Ablehnung der gewerbegerichtlichen Entscheidung über die Arbeitsnachweisfrage und die Zurückweisung der von den Arbeitern aufgestellten Forderungen dürften den baldigen Wiederausbruch des Streiks zur Folge haben.

Theater, Konzerte etc.

Im Berliner Theater findet heute, Mittwoch, eine Wiederholung von Shakespeare's „Ein Wintermärchen" statt.